

Meine Reise mit dem Elefanten

von Simone Kirschbaum

Feucht und heiß war die Luft um mich herum. Schweißtropfen rannen über mein Gesicht, brannten in den Augen und schmeckten salzig auf meinen Lippen. Ein richtiges Saunawetter. Die Luftfeuchtigkeit und die Hitze sorgten dafür, dass sich am Himmel turmhohe Wolkengebilde entwickelten, bereit, sich bald mit aller Gewalt zu entladen.

Der tropische Urwald war voller Leben. Von überallher waren die Geräusche der Bewohner zu vernehmen. Die Schreie von Orang-Utans gingen fast unter im unermüdlichen Geplapper der Papageien und dem lauten Zirpen der Grillen. Unzählige verschiedene Vogelarten zwitscherten um die Wette. Alle waren um die Gunst der schönsten und kräftigsten Weibchen bemüht, denn bald war die Zeit, um sich zu paaren. Saftiges sattes Grün in sämtlichen Schattierungen umrahmte mich von allen Seiten, nur unterbrochen von leuchtenden bunten Farben allerlei exotischer Blüten des Urwaldes.

Da vorne war er, mein Elefant, den ich schon so lange vermisst hatte. Majestätisch stand er zwischen uralten Bäumen, um die sich Lianen wie eine zweite Rinde geschlungen hatten. Eine unglaubliche Ruhe und Würde strahlte dieser Freund, der mir so sehr am Herzen lag, aus. Kraft, Stärke und Weisheit waren ihm zu eigen, ebenso wie Durchsetzungsvermögen und liebevolle Aufmerksamkeit für seine Umgebung und allen Lebens.

Der Elefant lud mich freundlich mit seinem Rüssel ein, mich ihm zu nähern. Seine dunklen leuchtenden Augen schienen dabei

direkt in mein Herz und meine Seele zu blicken. Was er dort wohl erkennen konnte?


Langsam lief ich auf ihn zu. Als ich bei ihm war, streichelte sein langer grauer Rüssel sanft über meinen Kopf und Körper. Er schien mich zu begrüßen und einladen zu wollen, ihm ganz zu vertrauen.

Auch ich hatte meine Hände nun ausgestreckt und berührte die raue, unebene aber dennoch vertraute weiche Haut am Rüssel des Elefanten. Er schien die Berührungen ebenfalls zu genießen. Still stand er da und wir machten uns miteinander vertraut, ganz eins mit dem Hier und Jetzt.

Langsam ging ich noch einen Schritt auf dieses Wunder der Natur zu. Nun konnte ich den oberen Teil seines Rüssels berühren und seinen Geruch wahrnehmen, der eine Mischung aus frischer Erde und feuchtem Gras war. Sanft berührte ich die Ohren des Tieres, welches so viel Ruhe und Frieden ausstrahlte, wie ich es nie zuvor erlebt hatte. Der Dickhäuter schien ganz eins zu sein mit diesem urwüchsigen Ort. Seine Ohren fühlten sich warm und weich an. Ab und zu verscheuchte das große Tier mit diesen die unzähligen Mücken, die sich auf seinem Gesicht und Körper niedergelassen hatten, indem er den Kopf kräftig schüttelte.

Ein angenehmer Nebeneffekt war, dass auch ich dadurch etwas kühlere Luft abbekam. Ich hatte kurz den Einfall, dass der Elefant mir eine Brise zufächeln wollte, um mich etwas abzukühlen. Er war die schwüle warme Luft doch eher gewöhnt als ich, dachte ich und das wusste er.

Das Tier aus meinen Träumen ging langsam und vorsichtig mit seinen Vorderbeinen in die Knie, kurz darauf folgten die Hinteren. Der Elefant lag nun mit dem Bauch auf dem Boden,




sein Rücken überragte meinen Kopf dennoch um ein ganzes Stück. Irgendetwas in mir sagte, dass das Tier mich einladen wollte, auf ihn zu steigen.

Ich kralte noch eine ganze Weile das Elefantenohr, wohlwissend, dass dieser die Berührungen still genoss. Über eines seiner Vorderbeine stieg ich auf seinen Rücken. Direkt hinter dem Kopf nahm ich Platz. Ganz tiefe Gefühle von Liebe, Vertrauen und Geborgenheit erfassten mich und schienen sich vom Bewohner des Urwaldes direkt auf mich zu übertragen. Vorsichtig und langsam stand der graue Riese auf und ganz behutsam schritt er mit mir in das satte Grün hinein. Mit Erstaunen bemerkte ich, dass das Tier auf seinem Weg kaum etwas zertrat, sondern achtsam auf einem vorhandenen Trampelpfad blieb. Die Schwere und die Anspannung fielen immer mehr von mir ab. Ich spürte, wie sich ein Gefühl von Freiheit und tiefem inneren Frieden in mir breit machten. Schließlich nahmen sie auch von meinem Herzen und meiner Seele Besitz.

Bald war ich eins mit dem Elefanten, dachte wie er und nahm die Umgebung so wahr wie er. Ich bewegte mich mit ihm im Rhythmus in seinem blühenden, unberührten und gesunden Lebensraum. Die Lebewesen, die ich im Urwald erkennen konnte, waren uns ohne Ausnahme wohlgesonnen und hielten respektvollen Abstand zu dem großen Tier. Einige schienen uns sogar zuzulächeln. Blätter und Zweige schlugen mir hier und da sanft ins Gesicht, je weiter wir uns in das Dickicht begaben. Hinter dem Elefanten schloss sich alles wieder zu einem grünen Blätterdach zusammen.

In der Ferne nahm ich das Prasseln von dicken Regentropfen wahr, die unaufhörlich und monoton vom Himmel zu fallen schienen. Nicht sehr viel später bekamen auch der sanfte Riese




und ich einige Tropfen ab. Der Regen war kurz und heftig, aber wir wurden einigermaßen von den Baumkronen geschützt.

Als es aufgehört hatte zu regnen, dampfte überall im Urwald der Boden um uns herum. Nebelschwaden schlangen sich um die kräftigen Beine meines starken Begleiters. Dieser schien die nun noch höhere Luftfeuchtigkeit zu genießen. Er saugte die frische klare Luft mit dem Rüssel, den er weit nach oben gestreckt hatte, ein.

Ich genoss meinen Ausflug auf dem Elefanten. Immer mehr kam ich bei mir selbst und bei Mutter Erde und all ihren Geschöpfen an. Mir wurde so klar wie selten zuvor, dass ich nur ein kleiner Teil von ihr war und ebenso wie ich auch alles andere sein Anrecht auf Leben hatte. Es galt dieses einzigartige Wunderwerk der Natur zu bewahren und zu schützen. Ich nahm mir vor, vielen Menschen von meinem besonderen Erlebnis mit dem Elefanten zu erzählen.

Der Dickhäuter, der diese Gedanken zu hören schien, stimmte mir mit einem lauten Tröten zu. Er rannte nun freudig erregt durch den Wald, immer auf dem uralten Elefantenpfad entlang und unter dem grünen Blätterdach hindurch. Ich wurde hin und hergeschaukelt, aber auch ich genoss den schnellen Schritt, wusste ich mich doch in der Sicherheit des Elefanten geborgen.

Ein lautes Geräusch riss mich aus dem Schlaf. Ich war noch so sehr mit dem Geschehen verbunden, dass ich eine ganze Weile brauchte, um wieder ganz zu mir zu kommen. Jedes Geräusch, jedes Gefühl und jeden Geruch meines Erlebnisses hatte ich tief in mir gespeichert, ebenso wie die Bilder, die mir für immer in meinem Herzen bleiben sollten.



Es galt nun, mein Versprechen an den Elefanten einzuhalten und umzusetzen. Nie mehr werde ich seine dunklen und leuchtenden Augen vergessen, die mir voller Liebe tief ins Herz und die Seele geblickt haben.
